



Greenpeace-Aktivisten messen Rostschlamm im Spreewald

Greenpeace-Aktivisten messen Rostschlamm im Spreewald
Umweltschäden aus Braunkohleabbau bedrohen Biosphärenreservat
Cottbus, 16. 7. 2013 - Wie weit das jüngste Hochwasser den Rostschlamm der braunen Spree in den Spreewald getragen hat, messen derzeit Greenpeace-Aktivisten. In einem dreitägigen Messcamp werden Eisen- und Sulfatgehalt an verschiedenen Stellen im Biosphärenreservat Spreewald überprüft. Greenpeace-Experte Niklas Schinerl nimmt eine Wasserprobe von der Spree. Das Foto entstand bei den ersten Vormessungen im Juni 2013.
Die Rotfärbung der Spree durch aufgeschwemmtes Eisenoxid, "Verockerung" genannt, ist eine Spätfolge des Braunkohle-Tagebaus. Schon während des Hochwassers überprüfte Greenpeace, ob sich die Eisenfracht weiter flussabwärts bewegt und stellte an einzelnen Stellen stark erhöhte Werte fest.
"Sollten sich die hohen Eisen- und Sulfatwerte nun wiederholen oder gar stärker ausfallen, gerät das Tourismusgeschäft im Spreewald in Gefahr. Zudem zeigt sich, dass die Landesregierung Brandenburg die Folgen des Braunkohletagebaus nicht kontrollieren kann." Auch um eine Ausweitung der Verockerung durch neue Tagebaue zu verhindern, fordert die unabhängige Umweltschutzorganisation den Ausstieg aus dem Braunkohleabbau bis 2030.
Die langfristigen Umweltfolgen der bereits geschlossenen Braunkohle-Tagebaue in Sachsen und Brandenburg wurden bereits in den vergangenen Jahren sichtbar. Der Starkregen und die Hochwasser in den Jahren 2010 und 2011 führten zu einer verstärkten Grundwasserbildung. Dadurch drängt eisenhaltiges Wasser in die Fließgewässer rund um die Spree, färbt diese rostrot und kann in der Folge zu einem Absterben von Fischen und anderen Kleintieren führen. Die Eisenverbindungen trüben nicht nur das Gewässer, sie setzen sich auch als Schlamm am Flussgrund und an den Ufern ab. Bislang war die Verockerung lediglich im Raum Oberspreewald und Spremberg zu beobachten.
Die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) hat als zuständige Behörde bereits in den vergangenen Jahren die Auswirkungen des Bergbaus auf die Wasserqualität des Spreegebiets untersuchen lassen. Auch sie kam dabei zum Ergebnis, dass das eisenreiche Grundwasser Folgen für die Wasserbeschaffenheit der Fließgewässer hat.
Bereits vor dem jüngsten Hochwasser hatte Greenpeace Messproben vor und hinter der Talsperre Spremberg und an der Grenze zum Spreewald entnommen. Die Laboruntersuchungen bestätigten dabei die erhöhten Werte der LMBV.

Pressekontakt

Greenpeace

22767 Hamburg

greenpeace.de
presse@greenpeace.de

Firmenkontakt

Greenpeace

22767 Hamburg

greenpeace.de
presse@greenpeace.de

Seit 1971 setzt sich Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen ein. Gewaltfreiheit ist dabei das oberste Prinzip. Die Organisation ist unabhängig von Regierungen, politischen Parteien und wirtschaftlichen Interessengruppen. Greenpeace arbeitet international, denn Naturzerstörung kennt keine Grenzen. Spektakuläre Aktionen haben Greenpeace weltweit bekannt gemacht. Die direkte Konfrontation mit Umweltsündern dient dazu, auf Missstände aufmerksam zu machen. Greenpeace-Aktivisten setzen sich persönlich für ihr Anliegen ein - dadurch erzeugen sie öffentlichen Druck auf Verantwortliche in Politik und Industrie. Doch Greenpeace agiert nicht nur im Schlauchboot, auch die Lobbyarbeit trägt entscheidend zum Erfolg von Kampagnen bei. In langwierigen und zähen Verhandlungen versucht Greenpeace, die politischen Entscheidungen von Regierungen oder Kommissionen zu beeinflussen. Greenpeace arbeitet zu den Themen Klimaveränderung, Artenvielfalt (Ökosysteme der Wälder und Meere), Atomkraft/erneuerbare Energien, Erdöl, Gentechnik, Landwirtschaft und Chemie. Eine Konzentration auf die gewählten Kampagnen ist notwendig: Nur wenn die Organisation ihre Energien bündelt, ist effektives und erfolgreiches Arbeiten möglich.